



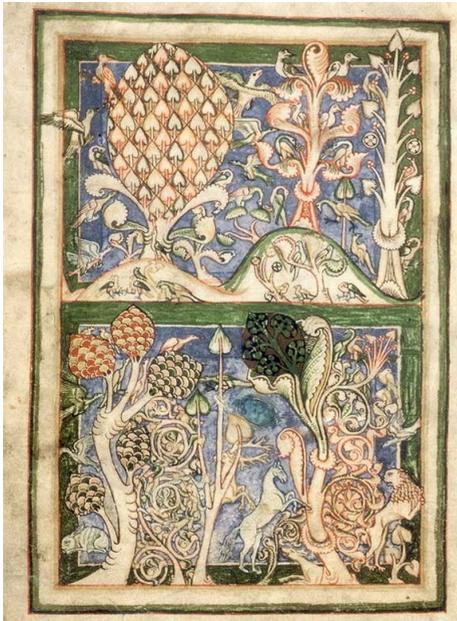
*Buchmalerei im Codex Buranus:  
Das Schicksalsrad (Rota Fortunae)*

mittelateinischer, in Teilen mittelhochdeutscher und vereinzelt altfranzösischer Sprache, die Schmeller mit der Sammelüberschrift »Carmina burana« versah. Um die hier vorgeschlagene Übersetzung der mittelhochdeutschen Textpassagen, die Eingang in Orffs »Carmina burana« gefunden haben, zu erstellen, wurde neben verschiedenen Textausgaben auch jeweils die entsprechende Stelle im Digitalisat der Handschrift in Augenschein genommen. Die Überraschungen, die die Handschrift parat hält und die sich nicht in allen Editionen widerspiegeln, waren der erste und ursprüngliche Beweggrund dafür, einen Text zum Geflecht Codex → Handschrift → Edition → Verarbeitung der Carmina Burana bei Orff & Hofmann für **#ein erweitertes Programmheft#** beizutragen. Doch auch unter Berücksichtigung des handschriftlichen ‚Originaltextes‘ bleiben die mittelhochdeutschen Textpassagen wesentlich schillernder und ambiger, als es der hier abgedruckte Übersetzungsvorschlag erahnen lässt (als Leseversion für das Konzert wurde jedoch auf eine Darstellung verschiedener Übersetzungsalternativen verzichtet und eine Lesart ausgewählt).

Die Entstehung der „Cantiones profanae“ verdankt sich einem doppelten Zufall: Dem Zufallsfund eines antiquarischen Buchs und der Zufallsbekanntschaft mit Michel Hofmann, einem Archivar und ‚Hobby-Philologen‘, in dem Orff einen begeisterten und engagierten Mitstreiter für sein Buranus-Projekt fand. In einem Antiquariat in Würzburg war Orff im Frühjahr 1934 die Edition der Liedersammlung »Carmina burana« von J. A. Schmeller aus dem Jahr 1847 in die Hände gefallen. Die dieser Edition zugrunde liegende Handschrift ist Teil einer um 1230 datierten Sammelhandschrift, die unter dem Namen »Codex buranus« bekannt ist und in der heutigen Bayrischen Staatsbibliothek in München unter der Signatur Clm 4660 (und 4660a) beheimatet ist. Der Beiname „buranus“ verweist auf die vorherige Bibliotheksheimat der Handschrift, die Benediktinerabtei Benediktbeuern. Die Sammelhandschrift enthält u.a. eine Sammlung von über 200 Liedern profanen (also nicht geistlichen) Inhalts in überwiegend

Um es interessierten Besucherinnen und Besuchern unserer beiden Konzerte zu ermöglichen, sich ein adäquateres, vielschichtigeres Bild dieser interessanten Textanteile zu machen, finden Sie **#im erweiteren Programmheft#** zudem Ausführungen zur Ambiguität der mittelhochdeutschen Carmina-Verse. Neben dem Transkript der Handschrift fließt dort auch die Betrachtung der mittellateinischen Ko-Texte ein: Bei den von Orff verwendeten mittelhochdeutschen Textpassagen handelt es sich ausschließlich um Verse bzw. Strophen, die einem lateinischen Lied beigefügt sind, so dass der Gesamtzusammenhang Lesarten unterstützt oder auch erst hervorruft.

Durch die Lektüre dieses weiterführenden Begleittextes werden möglicherweise auch Rezeptions- und Deutungsmöglichkeiten der Orffschen Carmina infragegestellt, die angesichts von Zuschreibungen wie „Ganz volkhafte (Volkslied und Tanz)“ (Orff an Hofmann zum 3. Teil; Briefe, S. 28) oder „[d]iese Musik ist ein Triumph bewußter Einfachheit“ (aus einer zeitgenössischen Kritik; W. Abendrot in: Dt. Musikkultur 2 (1937), S. 178) dem Werk im Umkehrschluss wenig Tiefgang, keine Schichten zutrauen. Dass Orff als Ausgangspunkt für seine eigene Montage aus Rhythmus, Musik, ausgewählten Carmina-Texten, Bild und Bewegung (d.h. Bühnenszenario und szenische Elemente der Uraufführung) eine mischsprachliche mittelalterliche Sammelhandschrift verwendet, die in sich bereits eine Vielzahl von ineinander verschränkten Montagen von Sujets, sprachlichen Mitteln, Motiven etc. vereint und durch die Zeit vermittelt, legt eine Gleichsetzung der ‚Einfachheit‘ des Stücks mit einer Eindeutigkeit, Unmissverständlichkeit oder auch Unterkomplexität alles andere als nahe.



*Codex buranus: Der Wald*

Vielmehr weist die Vor- und Entstehungsgeschichte der Orffschen »Carmina Burana« darauf hin, dass eine Aufführung immer wieder aufs Neue dazu einladen kann, durch Bezugnahmen – wie es in diesen beiden Konzerten geschieht – Hör- und Erlebnisangebote zu machen, die die (Vor-)Geschichte der »Carmina Burana« und ihren (Be-)Deutungshorizont weiterspinnen.

*Sandra Waldenberger*

Informationen zur Handschrift finden sich unter <https://www.handschriftencensus.de/1671>

Die Entstehungsgeschichte von Orffs Carmina Burana ist dokumentiert in: Carl Orff – Michel Hofmann. Briefe zur Entstehung der Carmina Burana, hrgs. u. kommentiert v. Frohmut Dangel-Hofmann. Tutzing 1990.